

Transkript zur Podcastfolge mit Bettina Böhm über die Beziehung von DIW Berlin und Leibniz-Gemeinschaft

00:00:01 Intro

Wirtschaft bewegt. Der Podcast zu 100 Jahren DIW Berlin.

00:00:06 Erich Wittenberg

Herzlich willkommen zum Podcast „*Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW Berlin*“, dem Podcast des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. Das DIW wird in diesem Jahr 2025 100 Jahre alt und zur Feier dieses Jubiläums erzählen wir in diesem Podcast Geschichten aus 100 Jahren Wirtschaftsforschung am DIW Berlin. Heute zu Gast Bettina Böhm, Generalsekretärin der Leibniz-Gemeinschaft. Mein Name ist Erich Wittenberg. Ich grüße Sie. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 96 eigenständige Forschungseinrichtungen der verschiedensten Disziplinen. Und weil zu diesem Kreis auch das DIW Berlin zählt, spreche ich heute mit der Generalsekretärin der Leibniz-Gemeinschaft, Dr. Bettina Böhm. Schön, dass Sie gekommen sind. Guten Tag, Frau Böhm!

00:00:55 Bettina Böhm

Vielen, Dank für die Einladung. Guten Tag, Herr Wittenberg!

00:00:58 Erich Wittenberg

Frau Böhm, was ist eigentlich die Leibniz-Gemeinschaft und wie funktioniert sie?

00:01:05 Bettina Böhm

Sie haben ganz wichtige Elemente schon genannt. Die Leibniz-Gemeinschaft, das sind 96 Forschungsinstitute mit ganz unterschiedlichen Aufträgen. Die arbeiten in ganz unterschiedlichen Disziplinen. Von A wie Archäologie bis Z wie Zoo und Wildtierforschung. Und es sind, das haben Sie auch schon gesagt, eigenständige Institute. Das heißt, die Leibniz-Gemeinschaft ist sehr dezentral organisiert. Sie verbindet diese selbstständigen Forschungsinstitute in einem gemeinsamen Verein, um eine Struktur zu geben, in der diese Institute zusammenarbeiten können, sich vernetzen, Synergien schaffen, auch gemeinsam nach außen auftreten, auch gemeinsam ihre Interessen vertreten, etwa gegenüber der Politik. Vielleicht noch zwei Gesichtspunkte, die, glaube ich, wichtig sind. So unterschiedlich die Institute sind, sie sind alle einem Auftrag verpflichtet, sowohl exzellent zu forschen, wie auch an Themen zu arbeiten, die relevant sind für die Gesellschaft. Das ist, glaube ich, auch noch ganz wichtig zu sagen: Exzellenz und Relevanz.

00:02:20 Erich Wittenberg

Was ist denn da jetzt der Unterschied von der Leibniz-Gemeinschaft zu anderen Forschungsgemeinschaften, wie zum Beispiel der Helmholtz Gemeinschaft oder der Max-Planck-Gesellschaft?

00:02:29 Bettina Böhm

Also einmal decken wir natürlich fachlich unterschiedliche Disziplinen ab, wobei man das jetzt nicht so zuordnen kann: Die Max-Planck-Gesellschaft macht nur dies, Helmholtz macht nur das. Aber wir haben natürlich verschiedene Ausprägungen. Klarer, glaube ich, sind die Unterschiede in der Struktur. Da ist einmal die Frage: Wie werden wir finanziert? Das ist sehr ähnlich wie bei Max-Planck, wenn man darauf guckt, wer zahlt. Das ist nämlich in etwa 50:50 Bund und Länder. Aber in der Max-Planck-Gesellschaft ist das so, dass es eine sehr zentral aufgestellte Struktur ist. Das heißt, die Mittel, die gegeben werden, gehen an eine Stelle in München und werden dann an die Institute weitergegeben. In der Leibniz-Gemeinschaft ist das anders. Ich habe schon gesagt, große Eigenständigkeit der Institute. Hier bekommen die Institute das Geld und zwar über ihre Sitzländer. Zur Helmholtz Gemeinschaft: Da kann man sagen - Struktur vielleicht etwas ähnlicher mit eigenständigen Zentren. Die sind aber viel größer als unsere Institute. Und da ist dann wiederum die Finanzierung anders, mit einer deutlich höheren Finanzierung durch den Bund. Aber vielleicht noch insgesamt, trotz aller Unterschiedlichkeit, ich glaube, das ist auch wichtig zu sagen: Wir arbeiten sehr eng zusammen. Es gibt die Allianz der Wissenschaftsorganisationen, wo wir uns immer wieder bemühen, auch eine Stimme der außeruniversitären Forschung zu finden.

00:04:01 Erich Wittenberg

Seit wann gehört denn das DIW Berlin zur Leibniz-Gemeinschaft und warum gehört es ausgerechnet zur Leibniz-Gemeinschaft?

00:04:10 Bettina Böhm

Wenn ich jetzt sage „schon seit 50 Jahren“, dann wird sie das vielleicht erstaunen, weil wir noch an anderer Stelle darüber sprechen, dass die Leibniz-Gemeinschaft ja gerade ihr 30-jähriges feiert. Aber es gab eben schon Vorläuferinstitutionen, sage ich mal. Also es gab eine sogenannte Blaue Liste. Blaue Liste deshalb, weil das Papier, auf dem diese Liste gedruckt war, als so eine Art Anlage zu einem Artikel im Grundgesetz blau war. Also ganz schlichter Grund. Und auf dieser blauen Liste stand seit 1977, also seit fast 50 Jahren auch das DIW. 95 war das DIW dann sozusagen Gründungsmitglied der Wissenschaftsgemeinschaft, die dann ab 97 auch tatsächlich Gottfried Wilhelm Leibniz im Namen getragen hat und jetzt ganz kurz und prägnant Leibniz-Gemeinschaft.

00:05:06 Erich Wittenberg

Wir haben es ja jetzt - ich habe es schon erwähnt - Sie haben es mehrfach jetzt gesagt, dass die Leibniz-Institute eigenständig sind. Die Leibniz-Institute können aber natürlich nicht tun und lassen, was sie wollen und auch nicht, wie sie es wollen. Die Qualität der Arbeit hier wird überprüft. Das heißt, die Leibniz-Institute müssen evaluiert werden oder werden evaluiert. Es wird die wissenschaftliche Qualität der Arbeit geprüft. Wie kann man sich diesen Vorgang vorstellen und wie läuft das ab?

00:05:33 Bettina Böhm

Das ist ein Verfahren, das Evaluierungsverfahren, was in der Verantwortung des Leibniz-Senats steht, also eines Organs der Leibniz-Gemeinschaft und zugleich ist es ein ganz unabhängiges Verfahren. Das heißt, niemand in der Leibniz-Gemeinschaft kann darauf Einfluss nehmen, wie Ergebnisse der Evaluierung ausfallen. Das passiert so, dass eine unabhängige Expertengruppe eingesetzt wird aus externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, oft auch international besetzt. Die sehen sich an: Wie beschreibt das Institut selber seine Tätigkeitsbereiche? Da ist auch ganz wichtig zu wissen,

also es geht natürlich um Forschung im engeren Sinne, aber es geht auch darum, dass Transfer beispielsweise erbracht wird in die Wirtschaft, in die Gesellschaft. Auch diese Dinge werden bewertet, es wird auch angeguckt, wie ist es strukturell aufgestellt, wie ist es aufgestellt in der Art, wie die Arbeitsbereiche zusammenarbeiten? Also es ist schon ein breiterer Blick, das wird bewertet und dann entsteht daraus eine Empfehlung, die an die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz gegeben wird. Das ist jetzt ein neuer Begriff, den haben wir, glaube ich, noch nicht eingeführt. Das ist das Gremium, in dem Bund und Länder gemeinsam über die Leibniz-Gemeinschaft beraten und dort werden eben dann auch Entscheidungen getroffen, ob Förderungen weitergeführt werden oder nicht. Und das, muss man wissen, ist die ganz wichtige Verbindung. Also diese Evaluierung dient natürlich dazu, den Instituten auch Hinweise zu geben, wo sie besser werden können. Aber sie hat auch eine ganz existenzielle Bedeutung, denn es geht darum, ob die Förderung weitergeführt wird oder nicht.

00:07:25 Erich Wittenberg

Nun stehen ja auch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in Konkurrenz zueinander. Wie sieht es denn aus mit den Wissenschaftler*innen, die die Evaluation durchführen? Stehen die in irgendeinem Konkurrenzverhältnis oder können die auch in einem Konkurrenzverhältnis zu den Wissenschaftler*innen hier am DIW stehen, weil sie in ähnlichen Instituten oder in ähnlichen Bereichen arbeiten?

00:07:47 Bettina Böhm

Das ist natürlich ein ganz wichtiger Gesichtspunkt, auf den man schaut, wenn man auswählt. Und das ist gar nicht so einfach, weil einerseits sollten die Personen natürlich möglichst nah dran sein, um auch das Fach und die Arbeit bestmöglich beurteilen zu können, aber solche Art von möglichen Interessenskonflikten versucht man natürlich so weit wie möglich auszuschließen.

00:08:10 Erich Wittenberg

Nun kann ja auch die Evaluation negativ ausfallen. Was wären denn dann die Konsequenzen?

00:08:17 Bettina Böhm

Eine solche negative Empfehlung, die dann gegeben würde, geht wie gesagt an Bund und Ländern, die in ihren Gremien darüber beraten. Und wenn sie der Stellungnahme insoweit folgen, führt das dazu, dass die gemeinsame Förderung nach einer gewissen Zeit der sogenannten Abwicklungsfinanzierung beendet wird. Was das dann für Folgen für das Institut hat, das hängt ganz weitgehend an dem Land, in dem das Institut beheimatet ist. Also führt es wirklich dazu, dass es komplett aufgelöst wird? Das kann sein, das kann passieren. Oder gibt es Möglichkeiten, dann im Land ein solches Institut vielleicht in etwas veränderter Form weiterzuführen?

00:09:00 Erich Wittenberg

Ist das schon mal passiert? Ich will jetzt keine Namen wissen, aber ist so was schon mal vorgekommen?

00:09:06 Bettina Böhm

Das passiert regelmäßig. Also der Prozess, den ich jetzt beschrieben habe, den gibt es seit Anfang der 2000er. Genau gesagt seit 2002 ist es ein Verfahren in der Verantwortung der Leibniz-Gemeinschaft und in dem Zeitraum bis jetzt ist das 12-mal passiert, also nicht ganz wenig. Also man sagt immer, die Evaluierung ist ein sogenanntes scharfes Schwert. Also das ist sehr ernst zu nehmen und wird auch von den Instituten sehr, sehr ernst genommen.

00:09:36 Erich Wittenberg

Verständlicherweise, wenn man um die Konsequenzen weiß. Die Leibniz-Institute sind jetzt, zum wiederholten Male gesagt, rechtlich, wissenschaftlich und wirtschaftliche eigenständig. Wie sichern Sie die Unabhängigkeit und die Wissenschaftlichkeit der Institute?

00:09:57 Bettina Böhm

Zunächst mal ganz groß gesprochen gibt es natürlich in Deutschland den Artikel 5 und die Freiheit der Wissenschaft. Aber Sie haben schon gesagt, ganz frei, also wozu forscht man eigentlich, da gibt es natürlich schon bestimmte Festlegungen und die ergeben sich aus der Mission, aus der Satzung eines Instituts. Aber innerhalb dieser Satzung muss das Wie der Forschung und vor allen Dingen auch die Freiheit davor, dass auf Forschungsergebnisse Einfluss genommen wird, gewährleistet sein. Das passiert innerhalb der Strukturen, also wenn man mal davon ausgeht, so ein Institut hat eine bestimmte Rechtsform, das DIW ist eingetragener Verein, es gibt auch GmbHs, es gibt Stiftungen - die haben verschiedene Organe und diese Organe, also ein Leitungsgremium, ein Aufsichtsgremium, einen wissenschaftlichen Beirat, die haben unterschiedliche Funktionen und da kann man - und es wird auch so gemacht - natürlich auch sehr klar festlegen: Wer darf jetzt eigentlich was? Wer entscheidet über eine strategische Forschungsausrichtung des Instituts? Wer entscheidet dann im Detail darüber, was und wie geforscht wird? Welche Rolle hat ein wissenschaftlicher Beirat? Und gerade die letzteren haben natürlich auch eine sehr wichtige Funktion, beratend dann tätig zu werden. Und dort sind natürlich vorrangig die inhaltlichen Diskussionen darüber, was sind die wichtigen Themen im Moment? Wie kann man sich dort weiterentwickeln? Die gehören eben eher dahin und weniger in andere Gremien.

00:11:44 Erich Wittenberg

Vielen politikberatenden Instituten, was ja das DIW ist, wird immer mal wieder vorgeworfen, sie würden nur das schreiben, was die Regierung hören will. Nach dem Motto „wes Brot ich ess, des Lied ich sing“. Wessen Lied müssten denn die Institute denn da überhaupt singen, wenn 's so wäre?

00:12:02 Bettina Böhm

Ja, das ist eben an der Stelle schon gar nicht so einfach zu beantworten und deshalb geht dieser Vorwurf, glaube ich, auch ins Leere. Aber vielleicht noch mal einen Schritt zurück. Erst mal: Also Politikberatung ist ein ganz wesentlicher Teil der Aufgabe und der Mission. Aber jetzt die Frage, wes Brot ess ich denn eigentlich? Wenn man etwas tiefer einsteigt in die Finanzierungsstruktur eines solchen Leibniz-Instituts, dann wird deutlich, das ist gar nicht so klar. Der Bund gibt 50 %, die Ländergemeinschaft gibt 50 %. Das heißt auch nicht ein Bundesland, nicht Berlin gibt die anderen 50 %, sondern 16 Bundesländer. Und dann noch in verschiedenen Verteilungsschlüssel, also beim DIW, ein bisschen anders als beim sozioökonomischen Panel. Wenn man dann noch einen Schritt weitergeht und sich fragt Regierung, das sind ja auch unterschiedliche Fachministerien mit vielleicht unterschiedlichen Wünschen und Ansprüchen. Und guckt man ins Kuratorium des DIW, dann sieht

man, dass da allein auf der Bundesebene drei verschiedene Fachministerien vertreten sind. Also ganz so einfach ist es nicht. Das ist schon eine ganze Vielzahl von Akteuren, die möglicherweise bestimmte Wünsche und Anforderungen hat, aber irgendeine Art von Durchgriff, der sich dann auch inhaltlich niederschlagen könnte, das kann man eigentlich nicht erkennen. Und jedes Forschungsinstitut wäre natürlich schlecht beraten, wenn es ihre Politikberatung nicht auf ganz solide wissenschaftsbasierte Erkenntnisse stützen würde.

00:13:48 Erich Wittenberg

Das heißt also, es wäre an einem Leibniz-Institut auch gar nicht so einfach, sich da zu fokussieren, wem ich da eigentlich das Wort reden soll und würde sich auch mit der Evaluierung schwer vertragen, oder?

00:14:02 Bettina Böhm

Das würde sicherlich über kurz oder lang dann auch sehr deutlich werden. Also wie schon gesagt, wird bei einer Evaluierung ja nicht nur in den Blick genommen, was sind die Forschungsergebnisse selbst, sondern auch was sind andere Aktivitäten und wie qualitätsbasiert sind die? Also da guckt man natürlich auch auf die Politikberatung. Und wenn sich da große Unterschiede erkennbar ergeben würden zwischen dem, was eigentlich in der Forschung herausgekommen ist und dem, was dann kommuniziert wird im Rahmen der Politikberatung, dann würde das sicherlich negativ auffallen.

00:14:38 Erich Wittenberg

Danke schön. Wie kann man sich denn eigentlich die Zusammenarbeit zwischen den Instituten und der Leibniz-Gemeinschaft vorstellen, mal ganz abgesehen jetzt von der Evaluation, sondern Sie haben ja auch hier mit dem DIW zu tun und mit anderen Leibniz-Instituten. Wie läuft das ab?

00:14:56 Bettina Böhm

Ich glaube, da kann man zwei Dinge unterscheiden. Also einmal, wie gesagt, die Leibniz-Gemeinschaft ist ein Verein. Das heißt, wir haben eine Vereinsstruktur mit Organen, da gibt es die Mitgliederversammlung beispielsweise, da gibt es das Präsidium, den Vorstand und da sind natürlich die einzelnen Institute auch vertreten. Also das DIW ist ein Teil der Mitgliederversammlung, stimmt damit ab, wenn es darum geht, sich auf bestimmte Grundsätze zu verständigen, bestimmte Leitlinien, solche Dinge. Dann gibt es die Frage, wie arbeiten die Institute inhaltlich zusammen? Und da haben wir eine sehr, sehr ausgeprägte Vernetzungsstruktur. Also wir haben Instrumente, wo die Forschungsinstitute zusammenarbeiten, in Verbänden, in Netzwerken, um gemeinsam zu forschen, gemeinsam interdisziplinär neue Erkenntnisse zu bringen und wir haben darüber hinaus auch gemeinsame Kommunikationsformate. Ich hatte schon gesagt, wir gucken ja immer, wie können wir Mehrwert erzeugen, dadurch, dass es eben 96 sind unter einem Dach. Und das ist für die Außenkommunikation natürlich auch sehr wichtig. Also Formate beispielsweise, die wir anbieten können wie „Leibniz im Bundestag“, wo sich alle Leibniz Institute beteiligen, anbieten, mit Abgeordneten des Bundestags zu sprechen über Themen, die sie interessieren. Solche Dinge sind in einem solchen Verbund natürlich ganz anders möglich, weil man eine unheimlich breite fachliche Abdeckung hat.

00:16:32 Erich Wittenberg

Gibt es denn auch institutübergreifende Kooperationen?

00:16:36 Bettina Böhm

Sehr, sehr viele. Also wie gesagt, es gibt gemeinsame Forschung in Leibniz-Forschungsverbünden. Wenn man jetzt über die Leibniz-Gemeinschaft rausguckt, wird kooperiert, zum Beispiel in den Leibniz-WissenschaftsCampi gemeinsam mit Universitäten vor Ort. Wir haben neue Formate im Transfer, wo es darum geht, wie kann ich gemeinsam in den Instituten, aber auch gemeinsam mit Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Forschungsergebnisse in handhabbare, ich sag mal Produkte umwandeln. Auch dafür gibt es Formate. Da können wir ja vielleicht gleich noch zu kommen?

00:17:15 Erich Wittenberg

Genau. Sie geben mir eigentlich das Stichwort für meine nächste Frage. Wissenstransfer steht ganz oben bei Ihnen, also bei der Leibniz-Gemeinschaft, auf der Agenda. Warum ist der Wissenstransfer für Leibniz so wichtig? Und vielleicht erklären Sie mal ganz kurz, Sie haben es ja eigentlich schon fast gesagt, was man darunter versteht.

00:17:34 Bettina Böhm

Ja, also ich habe ja eingangs gesagt und es ist ganz wichtig, immer von diesem Duo Exzellenz und Relevanz zu sprechen. Und wenn ich sage, ich möchte relevant sein für die Gesellschaft, dann muss ich natürlich auch etwas dafür tun, dass die Forschungsergebnisse auch umsetzbar sein können, also dass ich damit etwas tun kann. Und das geht es jetzt nicht darum, dass jede Forschung gleich irgendwie nützlich sein muss. Also Leibniz-Institute machen natürlich auch sehr viel exzellente Grundlagenforschung, aber, dass ich immer mitdenke, welche großen Fragestellungen treiben uns eigentlich um und in welchem Zusammenhang stehen meine Forschungsthemen dazu und was kann ich vielleicht als Handlungsempfehlungen, als Möglichkeiten daraus ableiten, die uns weiterbringen bei der Lösung dieser Probleme? Und es kann ein ganz breites Spektrum sein. Also das geht von Wissenstransfer über Forschungsmuseen und die ja auch zur Leibniz-Gemeinschaft gehören bis zum Technologietransfer, so wie wir das vielleicht ein bisschen enger oft im Blick haben, wenn wir von Transfer sprechen, also Kooperation mit der Wirtschaft, wie kann ich bestimmte Dinge umsetzen, wie kann ich Prototypen entwickeln? Also all das gehört dazu.

00:19:00 Erich Wittenberg

Frau Böhm, wie wird denn der Wissenstransfer von der Leibniz-Gemeinschaft gefördert und umgesetzt?

00:19:06 Bettina Böhm

Also gibt es verschiedene Dinge, die wir tun. Also einmal habe ich schon gesagt, in der Evaluierung spielt es eine Rolle und das ist natürlich wichtig. Also da werden die Institute ja auch daran gemessen, was sie dort tun. Wir haben Programme in unserem sogenannten Leibniz-Wettbewerb. Aber vielleicht ein Beispiel, was ich noch mal besonders erwähnen möchte, weil es relativ neu ist und weil wir uns da ausprobieren: Das nennen wir die Leibniz-Labs. Und da ist die Idee, dass wir zu den großen Fragestellungen, die es gibt, versuchen, Wissen, was wir schon haben in der Leibniz-Gemeinschaft zusammenzubringen und zwar wirklich aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen, um dann zu überlegen, gemeinsam mit Vertretern, Vertreterinnen aus Politik, Gesellschaft, was können

wir daraus ableiten? Um das mal ein bisschen konkreter zu machen: Also es gibt beispielsweise einen Leibniz-Lab mit dem Titel „Pandemic Preparedness“, also das Thema, was uns, glaube ich, alle immer noch umtreibt: Wie können wir uns denn als Gesellschaft insgesamt besser auf mögliche zukünftige Pandemien vorbereiten? Und da arbeiten eben Mediziner mit Bildungsforschern, mit Wirtschaftswissenschaftlern, auch das DIW, gemeinsam zusammen, um zu überlegen, was wissen wir dazu und wie können wir das so zusammenbringen, dass wir doch klarer Handlungsempfehlungen für künftige schwierige Situationen ableiten können?

00:20:36 Erich Wittenberg

Die Pandemie, die Sie eben erwähnt haben, die nehme ich mal als Brücke zu meiner nächsten Frage, und zwar geht es um Wissenschaftsfreiheit. Denn gerade in dem Punkt gab es ja auch viele Diskussionen, die mit Menschen geführt werden mussten, die der Wissenschaft jetzt nicht uneingeschränkt wohlgesonnen sind. Also was die Wissenschaftsfreiheit angeht, ist Deutschland laut Academic Freedom Index im internationalen Ranking abgerutscht. Wie es dort heißt, fühlen sich Forschende in Deutschland in ihrer Arbeit zum Teil eingeschränkt. Wie nehmen Sie das wahr?

00:21:14 Bettina Böhm

Also ich denke, wenn man vielleicht gerade jetzt im Moment den Blick über den großen Teich bringt, dann sieht man, in welcher Situation, in welcher guten Situation wir hier sind, was jetzt die Frage von Einflussnahme des Staates angeht in der institutionellen Förderung. Und ich glaube auch, dass wir insgesamt, wenn man mal so dieses Wissenschaftsbarometer, was ja so einmal im Jahr veröffentlicht wird, anguckt, immer noch von einem großen Vertrauen auch in die Wissenschaft ausgehen kann. Aber ich gebe Ihnen recht. Also gerade wenn man jetzt runtergeht auf die individuelle Basis, also wie werden einzelne Wissenschaftlerinnen zum Teil angegriffen? Wie hat sich das in den sozialen Medien entwickelt? Da kann man schon eine Entwicklung sehen, die - ja die auch durchaus besorgniserregend ist. Also auf der individuellen Ebene, denke ich, kämpfen viele Wissenschaftler*innen. Also gerade wenn es dann in umstrittene Bereiche reingeht, die eben auch von bestimmten politischen Parteien auch angegriffen werden, Stichwort Umweltschutz, Stichwort Ungleichbehandlung, also solche Dinge, wo es wirklich auch schwierig wird. Das ist schon eine Situation, die ja gerade auch angefeuert, glaube ich, durch die sozialen Medien noch mal deutlich schwieriger geworden ist.

00:22:49 Erich Wittenberg

Viele wissenschaftsfeindliche Tendenzen, kommen ja aus Richtung von Klimaleugnern, Anhängern von Verschwörungserzählungen, zum Teil auch von rechten Parteien. Wie groß schätzen Sie das Problem ein und was tut die Leibniz-Gemeinschaft dagegen? Kann sie überhaupt etwas dagegen tun?

00:23:11 Bettina Böhm

Also ich denke schon, dass wir die einzelnen Wissenschaftlerinnen, soweit es geht, unterstützen können, mit schwierigen Situationen umzugehen. Ich habe das Beispiel genannt „Leibniz im Bundestag“, aber wir haben ja auch noch andere, viele andere Formate, wo wir auch befördern, dass unsere Wissenschaftler*innen sich auch dem Dialog mit gesellschaftlichen Gruppen stellen. Was wir da tun können, ist zu helfen, Personen vorzubereiten, sie einfach auch dafür zu sensibilisieren, dass es dort schwierig werden könnte, zu versuchen, ihnen Strategien mitzugeben für solche schwierigen Gespräche. Aber ja, das geht in begrenztem Umfang. Das ist schon richtig. Ich glaube wichtig ist, dass

wir weiterhin gemeinsam - und dafür steht auch die Leibniz-Gemeinschaft - ein Klima schaffen, in dem wir nach Möglichkeit vermeiden, dass es zu Selbstbeschränkungen kommt, dass man als Wissenschaftler*in Themen vermeidet, weil sie schwierig werden könnten. Wir fassen das Ganze immer so ein bisschen und unter der Überschrift im Moment: Resilienz stärken. Und das meint die Resilienz der einzelnen Institute und es meint die Resilienz natürlich auch auf der Ebene der einzelnen Wissenschaftlerinnen. Das ist nicht ganz einfach, aber zu sehen, wo können wir da ansetzen, um einfach gute Strukturen, die wir haben, auch zu erhalten, dass das tun wir und wie gesagt, auf der individuellen Ebene auch ganz praktisch zu beraten.

00:25:02 Erich Wittenberg

Ist es vielleicht auch so, dass junge Menschen, die darüber nachdenken, in der Wissenschaft eine Karriere zu machen, ein bisschen zögern aufgrund dieser Tendenzen oder ist das auf dieser Ebene kein Thema? Ist also das Interesse an einer wissenschaftlichen Karriere nach wie vor so groß, wie es bislang auch war.

00:25:25 Bettina Böhm

Also das kann ich nicht sehen, also dass das jetzt die Attraktivität einer wissenschaftlichen Karriere beeinträchtigen würde. Ich glaube schon, dass dann an der einen oder anderen Stelle sich eine Person entscheidet, wie stark geht es hier auch in die Öffentlichkeit, wie sehr setzt sie sich einem solchen Diskurs, aber auch möglichen Anfeindungen, aus? Aber ich glaube nicht, dass das darüber entscheidet, ob man jetzt primär in die Wissenschaft geht, weil das ist schon, das ist ein ganz anderer Antrieb, also der Wunsch, wirklich da im eigenen Gebiet zu forschen, neue Erkenntnisse zu bekommen. Das ist ein ganz starker Antrieb, der, glaube ich, erst mal zu trennen ist von dem anderen Gesichtspunkt. Aber klar, wichtig scheint mir da auch, wenn wir erwarten und das hört man dann oft, dass gerade auch die jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler diese Nähe zur Gesellschaft suchen sollen, dann müssen wir sie auch darin unterstützen und dann müssen wir sie auch schützen, soweit wir können.

00:26:37 Erich Wittenberg

Wie wird der wissenschaftliche Nachwuchs von der Leibniz-Gemeinschaft gefördert?

00:26:42 Bettina Böhm

Also wir haben eine ganze Reihe von Programmen. Das ist natürlich auch hier wieder in erster Linie Sache der Institute, also da, wo dann in Kooperation mit den Universitäten die Promotionen stattfinden, wo die Postdoc-Projekte angeboten werden. Auf der Ebene der Gemeinschaft haben wir so was wie Leibniz-Junior Research Programme, also Förderprogramme, wo wir noch mal ganz gezielt junge Wissenschaftler*innen für einen bestimmten Zeitraum auch unterstützen können. Und was wir tun können, eben über die gesamte Leibniz-Gemeinschaft ist so wichtige strukturelle Dinge zu befördern, wie zum Beispiel die frühe wissenschaftliche Selbstständigkeit, also da Möglichkeiten zu geben und dadurch es auch attraktiv zu machen, in der Leibniz-Gemeinschaft zu arbeiten.

00:27:38 Erich Wittenberg

Danke schön. Wie ist denn Deutschland im Bereich der Forschungsinfrastruktur aufgestellt und wo bestünde da aus Ihrer Sicht Ausbaubedarf?

00:27:48 Bettina Böhm

Ja wenn wir Forschungsinfrastruktur sagen, dann denken, glaube ich, viele ganz schnell an so ganz große Anlagen, also Beschleuniger in der Physik oder auch Großrechner. Und da gibt es natürlich immer Bedarfe, das ist ganz klar, das ist auch sehr kostenintensiv. Also ich glaube, da sind wir international gut aufgestellt. Aber es ist natürlich auch ein Dauerthema, was da noch weiter gebraucht wird. Aus dem Blickwinkel der Leibniz-Gemeinschaft muss man Forschungsinfrastruktur viel breiter verstehen. Das sind eben insbesondere auch Informationsinfrastrukturen, also beispielsweise große Datenerhebungen, Datensammlungen hier am DIW, das Sozio-oekonomische Panel, aber auch ganz andere Sammlungen, also unsere Forschungsmuseen beispielsweise. Und auch dies sind große Forschungsinfrastrukturen, die eine enorme Bedeutung haben werden. Also gerade das Stichwort Daten. Das ist von enormer Bedeutung, wenn man schaut, was wichtig ist und noch wichtiger werden wird in der Wissenschaft. Und klar haben wir da Desiderate auch durchaus. Also auch da braucht es, braucht es Förderungen, braucht es die Möglichkeit, diese Dinge weiter auszubauen. Und das wäre sehr, sehr gut, wenn es da klare Programme gäbe, wie wir also auch über längerfristige Zeiträume, da die Finanzierung gut sichern könnten und wissenschaftsgeleitet auswählen könnten, welche Forschungsinfrastrukturen dann für Deutschland, aber auch im internationalen Kontext besonders wichtig sind.

00:29:29 Erich Wittenberg

Vielleicht gibt es ja noch das eine oder andere Geburtstagsgeschenk in der Finanzierung, denn nicht nur das DIW hat Geburtstag, auch die Leibniz-Gemeinschaft feiert ein Jubiläum und nicht das 100-jährige, sondern das 30-jährige. Und zwar ist es genauer gesagt die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz, die WGL, die in diesem Jahr das 30-jährige Jubiläum feiert. Wie werden Sie dieses Jubiläum feiern?

00:30:01 Bettina Böhm

Wir sind schon eingestiegen. Wir hatten ja kürzlich unseren Frühlingsempfang und auch da werden Sie schon das Motto gesehen haben „*Freie Wissenschaft. Starke Forschung. 30 Jahre Leibniz-Gemeinschaft*“. Das ist so etwas, was sich durch das ganze Jahr ziehen wird mit verschiedenen Aktivitäten. Also wir haben eine Interviewreihe geplant, wo wir mal nicht zurück, sondern eher in die Zukunft gucken, also mit jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sprechen über ihre Projekte, über ihre Visionen. Und dann wird es natürlich im Rahmen unserer Jahrestagung im Dezember eine große Festveranstaltung geben, die auch wieder unter diesem großen Motto stehen wird. Also wir feiern das Jahr über Geburtstag und ich glaube, das Thema ist ein sehr gut gewähltes, wenn wir sehen, was eben gerade auch um uns herum passiert. „*Freie Wissenschaft. Starke Forschung.*“ ist, glaube ich, ein gutes Motto.

00:31:01 Erich Wittenberg

Und wer sich da informieren möchte, was genau da alles gemacht wird, kann das wahrscheinlich auf Ihrer Website erfahren. Gibt es da eine spezielle Seite?

00:31:09 Bettina Böhm

Ganz genau. Nein, einfach über die Eingangsseite der Leibniz-Gemeinschaft. Sehr gern. Wir freuen uns.

00:31:16 Erich Wittenberg

Wunderbar. Damit komme ich dann auch zum Ende dieser Folge des DIW-Podcasts „Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW“. Ich bedanke mich bei Bettina Böhm für den Besuch und das Gespräch. Vielen Dank!

00:31:27 Bettina Böhm

Ich bedanke mich.

00:31:28 Erich Wittenberg

Und genau wie bei der Leibniz-Gemeinschaft auf der Internetseite können Sie sich auch auf der Internetseite des DIW informieren über weitere Beiträge, Multimediaformate und Texte, in denen wir in diesem Jahr 2025 100 Geschichten aus 100 Jahren DIW Berlin erzählen. Und zwar findet man das auf der Seite diw.de/100Jahre, also geschrieben „Schrägstrich eins null null Jahre“. Das war's in dieser Folge. Ich bedanke mich nochmals und sage Ihnen, liebe Hörer und Hörerinnen, auf Wiedersehen - auf Wiederhören, bis zum nächsten Mal. Machen Sie's gut. Tschüss.

00:32:10 Bettina Böhm

Tschüss.